

Imkerei im Juni bis Juli

Mit den sommerlichen Temperaturen zum Maibeginn konnten die Bienen vielerorts reichlich Nektar aus den zahlreichen Frühlingsblüten sammeln. Das macht sich vor allem beim Anheben der Honigräume jetzt bemerkbar. Während nun der lang ersehnte Regen öfters einsetzt, können die Bienen den Honig in den Beuten weiter trocknen.

Bei eingeschränktem Ausflug an einem Regentag steigt jedoch auch die Schwarmstimmung schneller an, und die Bienen hängen sehr schnell am nächsten Ast. Da wild lebende Bienenschwärme langfristig kaum überlebensfähig sind und zudem viel Honig mitnehmen, ist ein unkontrolliertes Schwarmverhalten nicht erwünscht.

Um Völker, die bereits in Schwarmstimmung sind, zum Bleiben zu bewegen, können wir Zwischenableger (Brutableger) bilden oder bei der klassischen Schwarmkontrolle Zellen öfters bei der Durchsicht brechen. Dazu muss man öfters die Bienen abschütteln und genau hinschauen, denn die Schwarmzellen verstecken sich gerne in den Ecken.

Nach einer sehr erfolgreichen Frühtrachternte in diesem Jahr steht jetzt die Sommertracht an. Mancherorts hat die Sommerlinde ihre ersten Blüten bereits geöffnet und die Winterlinde folgt dann meistens Anfang Juli.

Die Honigtracht ist je nach Lage der Bienenvölker verschieden. In tiefen Lagen ist Akazienhonig, Blatthonig oder die Waldtracht der Haupteintrag bei unseren Bienenvölkern. In den höheren Lagen ist die Himbeere als Trachtquelle für unsere Bienenvölker und auch die Waldtracht beginnt in den nächsten Tagen.

Ob die Lauspopulationen sich nach dem außergewöhnlich trockenen Frühjahr (Mai) gut entwickeln konnten und ob die Fichten genügend Wasser für viel Honigtau haben, bleibt abzuwarten.

Melezitose ist auch in diesem Jahr wieder möglich, deshalb sollte jeder Imker die Honigräume und Stockwaagen im Auge behalten. Erfahrungen aus dem vergangenen letzten Melezitosejahr zeigt, dass die Ernte des harten Honigs deutlich aufwändiger und auch problematischer für jeden Imker ist.

Vor allem ist den meisten Imkern im Sommer oft unklar, welche Honigsorte die Bienen in den Honigrähmchen einlagern, der dann bei der Honigernte geschleudert wird.

Es ist wichtig, die Honigsorte zu bestimmen, um den Honigkunden beim Kauf zu beraten, sowie den Honig auf dem Etikett richtig zu benennen. Auch die Preise für den geernteten Bienenhonig sind Gebietsbezogen sehr unterschiedlich hoch und meistens wird der Waldhonig auch teurer als Blütenhonig verkauft.

Will man die Honigsorte am Honigglas benennen, so kann das nur in einem Labor unter dem Mikroskop bestimmt werden. Welche Pollenanteile für einen Sortenhonig reichen, ist unterschiedlich.

Als Imker kann man die Zusammensetzung des geernteten Honigs an der Konsistenz und der Kristallisation meistens nur ahnen.

Die Bienen tragen keinen fertigen Honig ein, sondern Nektar oder Honigtau, den sie in der Natur durch das Trachtangebot sammeln. Im Stock verarbeiten sie diese verschiedenen Rohstoffe dann zu unserem lagerfähigen Honig. Sie geben Enzyme durch ihre Sekrete zu und trocknen den Nektar, indem sie ihm Wasser aus dem Nektar oder Honigtau entziehen. Bei einem hohen Wassergehalt können sich Mikroorganismen sehr gut vermehren, der dadurch entstehende Frucht- oder Traubenzucker konserviert hingegen. Die Bienen schützen ihre Vorräte also, indem sie sie trocknen. Ansonsten würden sie schnell verderben. Diese Gefahr besteht auch, wenn der Imker Honig zu früh und daher zu nass erntet. Die österreichische Honigverordnung besagt deshalb, dass Honig, der verkauft wird, reif sein und unter 20% Wassergehalt haben muss.

Bleibt der Honig sehr lange flüssig, enthält er viel Fruktose und wenig Glukose.

Honigtauhonig und Akazienhonige bleiben meistens sehr lange flüssig, während Rapshonig sehr schnell kristallisiert.

Akazienhonig ist fast durchsichtig, während Rapshonig und Obsthonig elfenbeinfarben sind. Sommerblütenhonige, wie die Kornblume sind meist kräftig gelb, Honigtauhonige wie Fichten- oder Tannenhonige dunkelbraun bis grün, und der Blatthonig von Eichen ist dagegen fast schwarz.

Meistens lassen sich manche Honige schon am Geruch erkennen. Edelkastanie riecht sehr herb, Obstblütenhonig fast immer fruchtig. Lindenhonig ist stark metholartig und nach Pfefferminze und der Löwenzahnhonig ist sehr scharf. Der Waldhonig und Tannenhonig sind sehr malzig und nicht so süß wie die Blütenhonige. Oft bestehen Waldhonige und Blütenhonige auch aus einer Mischung von Honigtau und Nektar.

Wie sehe ich, ob der Honig reif ist.

- Waben verdeckelt:
Sobald der Honig reif ist, verdecken die Bienen die Zellen. Deshalb kann man sicher sein, dass der Honig reif ist, wenn die Waben komplett oder mindestens zu zwei Dritteln verdeckelt sind. In Ausnahmefällen kann aber auch in verdeckelten Waben noch unreifer Honig sein. Auch das Gegenteil kann der Fall sein, vor allem bei unergiebigem Sommertracht oder Lärchertracht ist der Honig auch oft schon reif, obwohl die Wabe noch nicht verdeckelt ist.
- Spritzprobe bei Entnahme von Honigrähmchen:
Bei der Spritzprobe nimmt man eine unverdeckelte Wabe, hält sie horizontal und stoßt sie ruckartig nach unten. Wenn bei diesem Schütteln Nektar aus der Wabe spritzt, ist der Honig noch zu nass und nicht reif für die Lagerung des Honigs. Für die Spritzprobe nimmt man gerne Randwaben, denn bei diesen tragen die Bienen meist den letzten frischesten Nektar ein. Wenn hier nichts spritzt, sind die zentralen Waben gut für die Honigernte. Auch Honig, der nicht spritzt, kann über 18% Wassergehalt haben, deshalb soll der geerntete Honig mit einem Refraktometer der Wassergehalt gemessen werden.
- Wassergehalt am geschleuderten Honig messen:
Den genauen Wassergehalt ermittelt man mit einem Refraktometer. Doch am Bienenstand ist es oft sehr aufwändig, mehrere Proben zu nehmen. Zudem kann man mit dem Refraktometer auch nur einzelne Stichproben schnell testen, den Zellen kann der Honig einen unterschiedlichen Wassergehalt haben. So auch später im Honiglagerbehälter hat oben der Honig oft einen höheren Wassergehalt als unten.
- Fließverhalten des Honigs beim Schleudern:
Der Honig muss sehr zäh aus der Schleuder in das Sieb oder den Eimer fließen, nasser Honig rinnt extrem schnell durch das Honigsieb. Dabei sollte sich der gesiebte Honig sich blättern und einen Kegel bilden. Fließt der Honig wie Wasser aus der Schleuder und bildet sogar einen Trichter, ist er meistens zu nass.

Wassergehalt im Honig überprüfen

Stoßen sie Waben waagrecht über dem Volk kräftig ab. Wenn dabei kein Honig mehr heraustropft, ist wahrscheinlich der richtige Erntezeitpunkt da.

Genauer zeigt ein Refraktometer den Wassergehalt an, welches einmal jährlich zu Saisonbeginn kalibriert werden sollte.

Lieber etwas länger warten, als zu früh ernten, um später nicht gärigen Honig in den Honigkübeln oder Honiggläser zu haben.

Die Entnahme der Honigwaben erfolgt am besten morgens und kurz vor einem neuen Massentrachteintrag. Sehr vorteilhaft dazu ist eine Stockwaage, um die Zu- oder Abnahme eines Bienenvolkes zu kontrollieren. Steigt das Gewicht des Bienenvolkes, ist die Honigernte tabu. Ist das Gewicht des Bienenvolkes einige Tage konstant geblieben oder sogar mehrere Tage lang gefallen, spricht das für wenig oder gar keinen Nektareintrag und stattdessen für eine intensive Umarbeitung des eingetragenen Nektars im Bienenvolk.

Mit der Verdeckelung der Honigwaben zeigen die Bienen an, dass der Honig reif ist, im Zweifelsfall wartet man bis Waben komplett verdeckelt sind, und entnimmt nur diese im

Austausch gegen leere Waben oder Mittelwände, denn bei verdeckelten Waben lässt sich nichts mehr ändern. Die im Volk verbleibenden nicht verdeckelten Honigwaben werden in die Mitte zusammengerückt, so dass die Erweiterung immer nach außen hin erfolgt. Wer die Honigernte erst nach den notwendigen Arbeiten am Brutraum des Bienenvolkes angeht, kommt schneller voran und wirkt weniger störend auf das Bienenvolk. Außerdem kann den im Volk belassenden Honigvorrat besser eingeschätzt werden und vermeidet meistens eine Räuberei. Wer mit Bienenfluchten arbeitet, legt sie einen Tag vor der Honigernte ein.

Bienenköniginnen

Sofern Sie selbst über richtig gute Völker verfügen, mit denen Sie in jeder Hinsicht zufrieden sind, sollten Sie von diesen nachziehen.

Sollten die eigenen Bienenvölker nicht für die Nachzucht entsprechen, empfiehlt es sich, Zuchtstoff vom gekörnten Zuchtvolk mit bekannter Abstammung von Züchter des Vertrauens zu verwenden. Von diesen Züchtern kann eine Reinzuchtkönigin oder Zuchtstoff beziehen. Achten Sie generell beim Zukauf von Königinnen oder Zuchtstoff vor allem auf eine gute Qualität. Jeder gute Züchter gibt ihnen beim Kauf einer Reinzuchtkönigin einen Abstammungsnachweis sowie Leistungsnachweis.

Arbeiten in der Imkerei:

- Fluglöcher beobachten
- Varroamilbenkontrolle mit Stockwindel oder Puderzuckermethode
- Völker erweitern, Vergrößerung des Brutraumes (Ableger)
- Honigraum aufsetzen
- Brutableger bilden
- Trachtlose Völker füttern
- Varroamittel besorgen
- Futtermittel besorgen
- Varroabehandlung planen und durchführen
- Königinvermehrung, Königinnenaufzucht von den besten Völkern
- Jungvölker- oder Reservevölkerbildung planen und erstellen
- Jungvölker füttern und erweitern
- Weidezäune aufstellen, zum Schutz der Bienenvölker
- Wassergehalt der anstehenden Ernte prüfen
- Schleuderraum vorbereiten
- Verdeckelte Rähmchen schleudern
- Nach dem Schleudern die dunklen Rähmchen ausscheiden
- Trachtverlauf und Wetterbericht beobachten
- Trachtwanderung in höhere Lagen
- Gerätschaften für die Honigernte reinigen
- neue Rähmchen vorbereiten und drahten
- Mittelwände einlöten, Rähmchen vorbereiten für Auffütterung
- Weiterbildungsangebote verschiedener Kurse, Lehrgänge in den Vereinen, Verbänden nützen (<http://www.wanderlehrerverband-ktn.at/>)